

Inhaltsübersicht Rubrik Risikomanagement

Diese Rubrik gibt eine Einführung und ist als Hintergrundinfo für die Leitung der Aktivität/Freizeit gedacht

- ✓ Vom Basisrisiko zum minimierten Restrisiko
- ✓ Der 4xBlick als Analyseinstrument vor & während der Aktion
- ✓ Das Ampelmodell zur Entscheidungsfindung
- ✓ Risikoeinschätzung – Fragenkatalog vor und während der Freizeit
- ✓ PROBAK-Model zur Entscheidungsfindung
- ✓ Der Krisenplan – Eine Einführung
- ✓ Tipps für den Krisenfall
- ✓ Konkrete Schritte im Krisenfall – der 4fach-Blick auf den Krisenfall
- ✓ Öffentlichkeitsarbeit – Ein Überblick

Risikomanagement für Aktivitäten in der Jugendarbeit

Schlüsselfrage: Bin ich mit der richtigen Einstellung, zum richtigen Zeitpunkt, mit der richtigen Gruppe und mit der richtigen Ausrüstung am richtigen Ort?

Vom Basisrisiko zum minimierten Restrisiko:

Basisrisiko:

Alle Unternehmungen in Naturräumen oder in Gebäuden, in denen objektive Gefahren vorzufinden sind bergen in sich Risiken, die sogenannten Basisrisiken. Diese sind beim Individuum, aber auch in der Umgebung oder dem verwendeten Material zu verorten

Bsp.: Mangelnde Kondition, Koordination, Erfahrung, Müdigkeit, Missverständnisse, falsches Verhalten, veraltetes Material, Straßen, Flüsse, ...

Restrisiko:

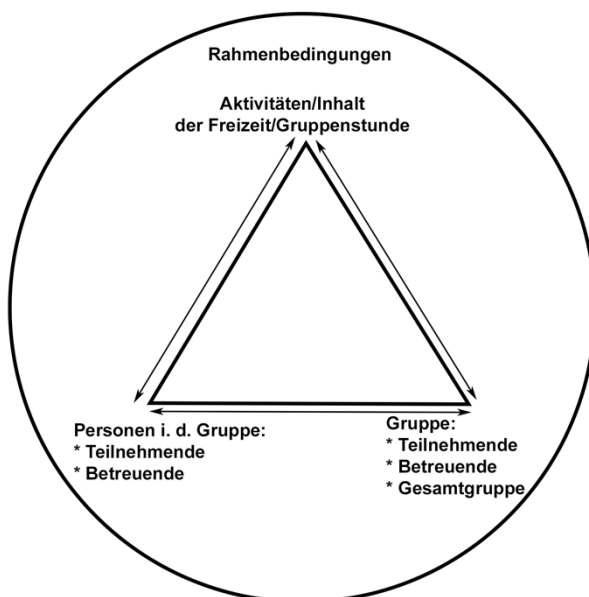
Trotz präventiver Maßnahmen können Krankheiten ausbrechen, Ereignisse eintreten, Personen unerwartet reagieren oder Personen halten sich nicht an Absprachen. Auch das Material oder die Situation können Überraschungen beinhalten. Z. B. lässt sich das Wetter nie genau vorhersagen

Ein Restrisiko bleibt also trotz getroffener Vorsichtsmaßnahmen immer, da nicht alles vollständig zu kontrollieren ist.

Die Basisrisiken einer Aktion/Unternehmung müssen erkannt werden, bevor man sie zu vertretbaren Restrisiken minimieren kann. Wichtig: Einzelfaktoren immer in einem Gesamtzusammenhang und in ihrer Wechselwirkung analysieren.

Der 4xBlick als Analyseinstrumente vor & während der Aktion:

Der Vierfachblick hilft alle Aspekte einer Situation in den Blick zu nehmen:



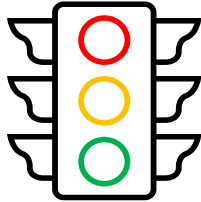
Die vier Aspekte sind (konkrete Fragen s. nächste Seite):

- ☉ Die Individuen in der Gruppe (Teilnehmende & Teamer)
- ☉ Die Gruppe (Teilnehmende als Gruppe, Teamer als Gruppe & Gesamtgruppe)

- Die Rahmenbedingungen.
- Das Programm an sich

Das Ampelmodell zur Entscheidungsfindung

Nach der Analyse erfolgt die Entscheidungsfindung, ob eine Unternehmung/Aktion stattfinden kann. Dafür gibt es unterschiedliche Modelle. Das Ampelmodell bewertet die Restrisiken in drei Stufen:



Rot: sehr hohes Risiko → Verzicht auf Aktion

Gelb: Mittleres Risiko → Aktion kann laufen, weitere
Vorsichtsmaßnahmen & Abwägung notwendig

Grün: Geringes Risiko → Aktion läuft normale Aufmerksamkeit

Abwägung: Vorsichtsmaßnahmen vs. Risiko. Die Entscheidung sollte den Teilnehmenden immer transparent gemacht werden

Fragen zur Risikoeinschätzung vor der Freizeit/Gruppenstunde:

Leitfrage Planung & Ziel einer Aktion/Aktivität: **Was wird Wo mit welchem Material gemacht?**

- Worin genau besteht die Aktivität, im Großen und im Kleinen?
- Fahrzeuge, Werkzeuge, Seile, Kochutensilien, sonstiges Material
- Gefahrenquellen im /am Gelände; im/am Haus
- Notfallausrüstung, Reiseapotheke
- Anspruch, Länge der geplanten Aktion (z. B. Wanderung, Kanufahren, Klettern)
- Was soll mit der geplanten Aktion erreicht oder unterstützt werden?
- Passt die Aktion zum Gruppenprozess, zur Gruppe und zum Individuum?

Leitfrage Teilnehmer: **Wer kommt mit?**

- Welche psychischen und physischen Voraussetzungen bringen die Teilnehmenden mit?
- Merkmale der Teilnehmenden: Alter, Geschlecht, Herkunft
- Kennen die Teilnehmenden die geplanten Aktionen, sind sie dazu in der Lage?
- Welche Bedürfnisse gibt es bei den Teilnehmern?
- Welche Erwartungen motivieren sie? Welche Ängste hemmen sie?
- Kennen die Teilnehmenden die EJ, ihre Kultur; den Ort der Veranstaltung?
- Welche Vorerfahrungen haben die Einzelnen, mit welcher Einstellung und welchen Erwartungen kommen sie?
- Welche Widerstände können vorhanden sein, gegen das Team/Themen/Aktionen

Leitfrage BetreuerIn/Team: **Wie bin ich/wir vorbereitet?**

Zusätzlich zu den Teilnehmenden-Fragen, sollten folgende Fragen beim Team gestellt werden:

- Wie ist die eigene Fachkompetenz für die geplante Aktion, die mentale Vorbereitung, Kondition, gesundheitliche Verfassung, physischer Zustand?
- Habe ich alle nötigen Informationen und eine systematische Taktik?
- Kennt sich das Team und kann sich aufeinander verlassen?
- Sind alle Absprachen getroffen?
- Wie sind meine Motivation und meine eigene Risikobereitschaft und die von meinem Team?
- Kennen wir die Teilnehmenden? Welche Gefühle & Meinungen haben wir zu diesen?
- Welche Rolle habe ich im Team und bin ich damit zufrieden?

Leitfragen Gruppe: **Wie wächst die Gruppe gut zusammen**

- Wie ist die Gruppensituation derzeit?
- Wie ist das Klima, die Atmosphäre?
- Wieviel Vertrauen/Misstrauen besteht?
- Welche Aufgaben gibt es, wie können diese verteilt und wahrgenommen werden?
- Wie verläuft die Kommunikation

Leitfrage Rahmenbedingungen: **Was beeinflusst uns von außen?**

- Welche Interessen haben die Eltern, der Staat, die Gesellschaft, der Verband?
- Welche Bedingungen sind in Bezug auf Wetter, Unterkunft, Gelände, Kooperationspartner, andere Gruppen vor Ort zu beachten?
- Gibt es beeinflussende externe Nachrichten oder Ereignisse (z. B. Todesnachricht aus Familie eines TN oder Geburtstage)?
- Im Ausland besondere Rahmenbedingungen: Sprache, Impfungen, Hygiene, politische Situation, Sitten & Gebräuche, Währung, Infrastruktur
- Welche Notwendigkeiten bestehen, um die Aktion durchzuführen?

Durch die Vorüberlegungen und das Überlegen von Alternativen lassen sich im Vorfeld bereits Konsequenzen ableiten. Leitung/Team wird weniger von Veränderungen überrascht. Vor allem erlauben Alternativen in der Planung ein flexibles Reagieren, denn planen ist inneres Probedandeln

Fragen zur Risikoeinschätzung während der Freizeiten:

Die Fragen vor der Freizeit können jederzeit erneut gestellt werden. Diese ergänzen nur:

Leitfrage Gelände/Aktion: **Wie ist die Situation vor Ort?**

- Stimmen die Verhältnisse mit meiner Planung überein?
- Was bedeuten Abweichungen für die Aktion, für die weitere Zeitplanung?
- Passt die Aktion nach wie vor in den Gruppenprozess/zur Gruppe; gibt es Alternativen?
- Haben wir alle Materialien dabei und auf Sicherheit überprüft?

Leitfrage Teilnehmer & Gruppe: **Wie und was läuft unterwegs?**

- Sind die TN in die Gruppe integriert; haben sie ihren Platz gut gefunden und fühlen sich wohl?
- Halten sich die Teilnehmer an die Regeln? Stellen sie neue auf?
- Sind die Teilnehmenden (gesundheitlich) fit
- Sind die TN den Herausforderungen gewachsen und an Gefahrenquellen diszipliniert?
- Brauchen sie eine Pause, Flüssigkeit, Kohlenhydrate, Zuspruch
- Sind sie konzentriert und motiviert bei der Sache?
- Welche Stimmungen und Gefühle sind gerade in der Gruppe?
- Gibt es Konflikte, Ereignisse, die die Stimmung beeinflussen

Leitfrage BetreuerIn/Team: **Wie ist es für mich gerade als Leiter/Teamer?**

- Bin ich mit meiner Situation und der Situation der Gruppe/dem Team zufrieden?
- Kann ich die aktuellen Verhältnisse so neutral wie möglich wahrnehmen und beurteilen?
- Kann ich einen Kompromiss eingehen? Brauche ich etwas, um gut agieren zu können?
- Lenkt mich gerade etwas von meiner Tätigkeit ab?
- Spüre ich den Rückhalt im Team?
- Bin ich selbst (gesundheitlich) fit und konzentriert genug für die Aufgabe?

Leitfrage Rahmenbedingungen: **Was beeinflusst uns von außen?**

- Haben sich die Rahmenbedingungen plötzlich gegenüber der Planung verändert?
- Gibt es Neuigkeiten, die Einfluss haben? Sollten diese zum Thema gemacht werden?

Sorgfältige Planung und die mentale Vorwegnahme von Szenarien/Situationen erleichtern im Krisenfall Entscheidungen, weil auf bereits gesammelte Informationen, Handlungsoptionen und Strukturen schnell zugegriffen werden kann.

PROBAK, eine Alternative zur systematischen Entscheidungsfindung:

- | | |
|--------------------------|---|
| P = Problem erfassen: | Wie ist die Situation einzuschätzen, wo liegen die Knackpunkte, wie hoch kann das Schadensausmaß sein? |
| R = Ressourcen abklären: | Zeit, Personen, Hilfe von außen, Finanzen, Wissen, usw. |
| O = Optionen finden: | Handlungsmöglichkeiten sammeln prüfen. Nicht immer ist die erste Idee die beste. |
| B = Beschluss fassen: | Nach sorgfältiger Abwägung Entscheidung treffen und informieren |
| A = Aufgaben zuweisen: | Nach Anzahl der Betreuer und Kompetenzen dieser, Aufgaben zugeteilt und im Notfall oder zur Prävention ausgeführt |
| K = Kontrolle der Ziele: | Wurde alles korrekt umgesetzt? Was hat es gebracht? Ist ein neues Problem aufgetaucht? |

Zeitdruck ist der Feind des Denkens und sollte in Entscheidungssituationen vermieden werden.

Der Krisenplan – Eine Einführung

Anforderungen an den Krisenplan:

- Eine verantwortliche Person ist rund um die Uhr erreichbar
- Es gibt eine funktionierende Öffentlichkeitsarbeit
- Die seelsorgerische Begleitung der Beteiligten ist sichergestellt
- Die Gruppenleitenden/Freizeitleitenden/Teamer:innen und die Teilnehmenden werden umfassend unterstützt
- Die Mitarbeitenden werden nichtüberlastet
- Das Tagesgeschehen kann weiter gehen

Bestandteile eines Krisenplans

- Aufgabenverteilung: Zu Hause (Krisenstab & Ansprechpartner:innen) und vor Ort
- Konkrete Handlungsanweisungen für den Notfall/die Krise mit Checklisten, Notfalllisten
- Leiterhandbuch/Krisenmappe und evtl. Notfallkalender

So handeln wir präventiv:

- Einen Krisenplan mit Hilfe der Vorlagen erstellen
- Risikoeinschätzungen durchführen und aufgrund dessen Vorsichtsmaßnahmen ergreifen
- Im Vorfeld Aufgabenverteilung für den Krisenfall absprechen und konkret zuteilen
- Krisenmappe/Leiterhandbuch für vor Ort anlegen und durchsprechen. Absprachen, Checklisten abheften
- Identische Kopie der Krisenmappe/Leiterhandbuch mit Teilnehmendeninfos im Büro hinterlegen
- Rufbereitschaft, Krisenteam, Backup im Notfall mit Hauptberuflichen abklären

Leitung im Krisenfall:

Die (Gruppen-)Leitung hat im Krisenfall folgende Aufgaben:

- Entscheidungen treffen, was notwendig ist und was jetzt gemacht wird.
- Delegieren!
- Leute konkret ansprechen und Aufgabe zuteilen: Klare und zielstrebige Anweisungen geben!
- Kontrolle bei der Erledigung von zugeteilten Aufgaben
- Präsent sein und Überblick behalten, sonst nichts Konkretes tun!
- Leitung nimmt Hilfsangebote z. B. von außen durch Eltern, Kriseninterventionsteam an; oder lehnt sie ab. Niemand sonst!
- Dafür sorgen, dass die ersten Stunden, die Chaosphase, überstanden wird:
Motto: Mit dem, was man hat zurechtkommen.

Beispiel-Schaubild eines Krisenteams

Auf der nächsten Seite ist ein Beispiel-Organigramm für ein Krisenteam in eingefügt. Es muss geprüft werden, ob tatsächlich alle Positionen besetzt werden können oder ob es angepasst werden muss.

Die Leitungspersonen im Organigramm erhalten Zugriff auf alle relevanten Daten, also jeweils ein Leiterhandbuch und/oder einen digitalen Datenträger mit den Infos. Im Handbuch muss nicht unbedingt das ausgefüllte Organigramm liegen, da alle Informationen durch die verschiedenen Infobögen erfasst sind.

Hauptamtlicher der Institution:
Vertretung:

Sekretariat:
Vertretung:

Leitung Krisenteam:
Vertretung:

Krisenteam am Ort der Maßnahme

Krisenteam am Ort der Maßnahme

Leitung am Ort der Maßnahme:
Notfallhandy:
Vertretung:

Öffentlichkeitsarbeit:
Vertretung:
Erreichbar unter:

Freizeitteam:
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9
.
Kontaktdaten,.... in extra Liste

Vertreter Gesamtorganisation (Dekan/Regionalbischof/
Landesbischof):
Vertretung:
Erreichbar unter:

Telefondienst:
Vertretung:
Erreichbar unter:

Hilfsdienste vor Ort: (Botschaft/Konsulat/Ärzte,...)
s. separate Liste

Notfallseelsorge:
Vertretung:
Erreichbar unter:

Assistenzdienste:
Vertretung:
Erreichbar unter:

Tipps für den Krisenfall

Das muss bedacht werden, wenn ich als Leitung eine Aktivität plane – eine Auswahl:

Diese Auswahl soll helfen einen ersten Eindruck zu bekommen, an was alles gedacht werden muss, um Risiken zu minimieren und Präventivmaßnahmen zu ergreifen:

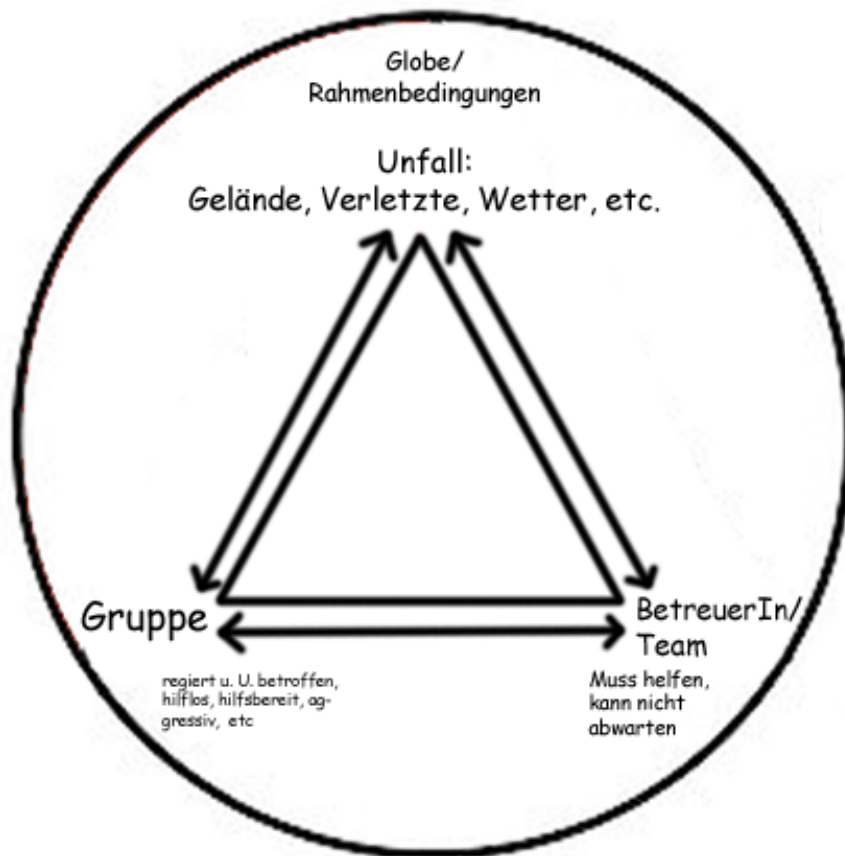
- Bei Teamzusammenstellung auch die nötigen Kompetenzen für die Aufgabenverteilung beachten. (z. B. Sanitäter:in, Feuerwehrler:in, Küchenerfahrung, Rettungsschwimmer:in, etc.)
- Bei Auslandsfreizeit ist eine noch exaktere Planung notwendig, da die Infrastruktur fehlt, Gesetze, Kultur, Verhalten und Erwartungen anders sind.
- Eine Risikobewertung der einzelnen Aktionen auf der Freizeit durchführen
- Je höher der Verletzungsgrad, desto persönlicher die Überbringung der Nachricht an Angehörige
- Präventivmaßnahmen ergreifen, z. B. Wasser in der Nähe von Lagerfeuer bereithalten
- Im Krisenfall nicht versuchen allein zu agieren, sondern schnellstmöglich Hilfe anfordern z. B. Notfallseelsorger über Rettungsleitstelle anfordern; Kriseninterventionsteam (KiT) und Zusatzbetreuer anfordern.
- Evtl. mit Teilnehmenden Hilfe-Schreien und das Ansprechen von Passanten üben, um Hilfe zu bekommen.
- Genügend Autofahrer einplanen

Transparenz und Aufgabenverteilung:

- Transparenz gegenüber dem Krisenteam, externe Hilfskräfte wie Feuerwehr ist wichtig und führt zur schnelleren und zielgerichteten Hilfeleistung.
- Gegenüber der Presse und Angehörigen ist zwar Transparenz ebenfalls wichtig, aber es sollten die Informationen gezielt, bewusst und vor allem nur von einer Person, die für die Pressearbeit zuständig ist, rausgegeben werden.
- Transparenz ist für die Gruppe, wichtig, deswegen sollte eine Person für den Informationsfluss in der Gruppe zuständig sein. Denn nicht immer bekommen alle Teilnehmer alles mit.
- Es sollte im Vorfeld eine Liste mit Aufgaben und Zuständigkeiten im Team angelegt werden. Folgende Aufgaben sollten in den Händen oder unter Aufsicht von Teamer sein:
 - Evtl. Behelfsmäßige Evakuierung eines Verletzten
 - Dokumentation der Ereignisse
 - Kontakthalten mit Hauptberuflichen, Krisenstab,
- Neben den Teamern können auch Teilnehmende eingebunden werden, das steigert die Selbstwirksamkeit und senkt die Hilflosigkeit, was wesentlich für das psychische Befinden ist. Aufgaben die von Teilnehmenden übernommen werden können:
 - Material holen (z. B. Decken, Erste-Hilfe-Material, Windschutz,)
 - Feuer machen, Tee zubereiten, Imbiss zubereiten Betreuungsaufgaben bei Verletzten übernehmen
 - Ein Betreuer oder geeigneter Teilnehmer kann mit dem Rest der Gruppe zum Lager/Haus zurück gehen.
 - Ein Betreuer/Teilnehmer könnte dem Rettungspersonal entgegenlaufen, vor allem in unübersichtlichem Gelände

Aufgaben namentlich verteilen! Anonymes Ansagen in die Gruppe führt häufig zu nichts!

Konkrete Schritte im Krisenfall – Der 4fach-Blick auf den Krisenfall:



**Die Notfallchecklisten befinden sich ausgedruckt
in der Rubrik – Der Notfall tritt ein**

Öffentlichkeitsarbeit - Ein Überblick

Öffentlichkeitsarbeit - Warum?

Durch die modernen Kommunikationsmittel gelangen ungezielte Informationen sehr schnell an die Presse und werden rücksichtslos und gewinnbringend ausgeschlachtet. Um dies zu verhindern bzw. eine gezielte und sachliche Information der Eltern und der Öffentlichkeit zu gewährleisten und damit auch Selbstschutz zu betreiben, gehört die Öffentlichkeitsarbeit im Krisenfall ebenso dazu wie konkrete Rettungsmaßnahmen.

Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit:

- alle Informationen zum Krisenfall sammeln
- sie den Interessen der Adressaten nach entsprechend sortieren, bewerten und aufarbeiten
- auf angemessenem Weg an die jeweiligen Empfänger weiter reichen
- Kommunikation intern Angehörigen, Presse und Öffentlichkeit
- So gut wie möglich die Informationshoheit (zurück-) gewinnen

Zielgruppen der Öffentlichkeitsarbeit:

- Eltern und Angehörige
- Polizei und Rettungsdienste
- Medien und die breite Öffentlichkeit

Öffentlichkeitsarbeit zu Hause:

- Presseartikel verfassen, evtl. Pressekonferenzen einberufen
- Kontakt zur Presse halten
- Ansagen auf den Anrufbeantworter und die Homepage dem Ereignis entsprechend aktualisieren
- Kontakt mit den Eltern halten und Informationen weitergeben
- Soziale Medien in dem Blick behalten und auch hier sachgemäße Post absetzen, Kommunikation auf eigene Plattformen lenken und unsachgemäße Postings sachgemäß kommentieren.

Wer verantwortet und führt die Öffentlichkeitsarbeit durch?

- Im Idealfall stehen sowohl vor Ort des Geschehens und zu Hause im Krisenstab eine Person der Presse und Öffentlichkeit zur Verfügung. Dies sollten Personen sein, die nicht in andere Aufgaben der Krisenbewältigung involviert sind.
- Vor Ort kann das z. B. der Dekanatsjugendreferent sein. Auf keinen Fall sollte das dem Zufall überlassen werden und alle Teamer, die angesprochen werden, dürfen keine eigenen Interviews, etc. geben. Wenn es möglich ist, sollte ein Profi von Zu Hause dazu kommen.
- Zu Hause sollte es ein Pressesprecher und offizielles Organ der Institution sein. Es gilt: je größer der Schaden, um so höher sollte die Person in der Hierarchie stehen. Es bedarf also unter Umständen sogar den/die Landesbischof/Landesbischöfin

Besonderheiten der Kommunikation im Krisenfall:

- Es besteht Zeitdruck, da alle möglichst umfangreich informiert werden wollen und durch die Digitalisierung viele Menschen sehr schnell Informationen verbreiten können.
- Betroffene und Schaulustige sind oft schneller mit der Informationsweitergabe als das mit der Krisenbewältigung beschäftigten Team. Deswegen können sich auch schnell zu Fehlalarmen, Falschinformationen und Shitstorms kommen.
- Die Öffentlichkeit ist wissbegierig und rücksichtslos.

Unsere Devise der Kommunikation im Krisenfall:

- Offene Informationspolitik gegenüber Eltern, Behörden und der Öffentlichkeitsarbeit. Fehler und Schwierigkeiten dürfen benannt werden. Nichtwissen darf formuliert werden. Betroffenheit und Emotionen haben ihren Platz
- Prioritäten setzen: Den Fakten werden gezielt, selektiv und authentisch von ausgewählten Personen weitergegeben. Dabei haben Angehörige und Behörden Vorrang. Um das tun zu können, sind viele Informationen und Rahmenfakten im Vorfeld gesammelt und griffbereit in dem Notfallordner abgelegt.
- Souverän bleiben: Die Zügel nicht aus der Hand nehmen lassen. Freundlich, offen und respektvoll bleiben.
- Klare Botschaften vermitteln: Pointierte Aussagen, persönliche Haltung und Eindrücke vor Pseudo-Objektivität und lange Ausführungen.
- Nur auf Fragen beantworten, deren Antwort gesichert ist.
- Keine Schuldzuweisungen oder Schuldbekennnisse abgeben

Methoden der Öffentlichkeitsarbeit & Pressearbeit:

- Pressemitteilung: Information über Ereignisse oder über eine Stellungnahme zu einem Sachverhalt. Sie ist für Zeitungen und Homepages gedacht. Sie ist sachlich, basiert auf Fakten und gibt keine Wertung ab. Sie beantwortet die W-Fragen: Was (Geschah)?, Wer (ist betroffen/beteiligt/verantwortlich)? Wann, Wo, Wie, Warum (geschah es)? Sie beinhaltet zudem Informationen zur Organisation, Kontaktdaten und Ansprechpartner:innen. Sie kann per Fax, Mail, Brief verschickt werden.
- Pressebericht: Information über Ereignisse. Er klärt über Zusammenhänge auf und liefert Hintergrundinformationen und lässt Beteiligte zu Wort kommen. Sie ist für Zeitungen und Homepages gedacht. Sie ist sachlich, basiert auf Fakten und gibt keine Wertung ab. Sie beantwortet die W-Fragen: Was (Geschah)?, Wer (ist betroffen/beteiligt/verantwortlich)? Wann, Wo, Wie, Warum (geschah es)? Sie beinhaltet zudem Informationen zur Organisation, Kontaktdaten und Ansprechpartner:innen. Sie kann per Fax, Mail, Brief verschickt werden.
- Presskonferenz: Information durch beteiligte Organisationen und Behörden. Sie liefern den aktuellen Stand der Geschehnisse und beantworten Rückfragen von Journalisten.

Die Checklisten und Vorlagen für die Öffentlichkeitsarbeit im Krisenfall

befinden sich ausgedruckt

in der Rubrik – Der Notfall tritt ein

Fragen zur Risikoeinschätzung vor der Freizeit/Gruppenstunde:

Leitfrage Planung & Ziel einer Aktion/Aktivität: **Was wird Wo mit welchem Material gemacht?**

- Worin genau besteht die Aktivität, im Großen und im Kleinen?
- Fahrzeuge, Werkzeuge, Seile, Kochutensilien, sonstiges Material
- Gefahrenquellen im /am Gelände; im/am Haus
- Notfallausrüstung, Reiseapotheke
- Anspruch, Länge der geplanten Aktion (z. B. Wanderung, Kanufahren, Klettern)
- Was soll mit der geplanten Aktion erreicht oder unterstützt werden?
- Passt die Aktion zum Gruppenprozess, zur Gruppe und zum Individuum?

Leitfrage Teilnehmer: **Wer kommt mit?**

- Welche psychischen und physischen Voraussetzungen bringen die Teilnehmenden mit?
- Merkmale der Teilnehmenden: Alter, Geschlecht, Herkunft
- Kennen die Teilnehmenden die geplanten Aktionen, sind sie dazu in der Lage?
- Welche Bedürfnisse gibt es bei den Teilnehmern?
- Welche Erwartungen motivieren sie? Welche Ängste hemmen sie?
- Kennen die Teilnehmenden die EJ, ihre Kultur; den Ort der Veranstaltung?
- Welche Vorerfahrungen haben die Einzelnen, mit welcher Einstellung und welchen Erwartungen kommen sie?
- Welche Widerstände können vorhanden sein, gegen das Team/Themen/Aktionen

Leitfrage BetreuerIn/Team: **Wie bin ich/wir vorbereitet?**

Zusätzlich zu den Teilnehmenden-Fragen, sollten folgende Fragen beim Team gestellt werden:

- Wie ist die eigene Fachkompetenz für die geplante Aktion, die mentale Vorbereitung, Kondition, gesundheitliche Verfassung, physischer Zustand?
- Habe ich alle nötigen Informationen und eine systematische Taktik?
- Kennt sich das Team und kann sich aufeinander verlassen?
- Sind alle Absprachen getroffen?
- Wie sind meine Motivation und meine eigene Risikobereitschaft und die von meinem Team?
- Kennen wir die Teilnehmenden? Welche Gefühle & Meinungen haben wir zu diesen?
- Welche Rolle habe ich im Team und bin ich damit zufrieden?

Leitfragen Gruppe: **Wie wächst die Gruppe gut zusammen**

- Wie ist die Gruppensituation derzeit?
- Wie ist das Klima, die Atmosphäre?
- Wieviel Vertrauen/Misstrauen besteht?
- Welche Aufgaben gibt es, wie können diese verteilt und wahrgenommen werden?
- Wie verläuft die Kommunikation

Leitfrage Rahmenbedingungen: **Was beeinflusst uns von außen?**

- Welche Interessen haben die Eltern, der Staat, die Gesellschaft, der Verband?
- Welche Bedingungen sind in Bezug auf Wetter, Unterkunft, Gelände, Kooperationspartner, andere Gruppen vor Ort zu beachten?
- Gibt es beeinflussende externe Nachrichten oder Ereignisse (z. B. Todesnachricht aus Familie eines TN oder Geburtstage)?

- Im Ausland besondere Rahmenbedingungen: Sprache, Impfungen, Hygiene, politische Situation, Sitten & Gebräuche, Währung, Infrastruktur
- Welche Notwendigkeiten bestehen, um die Aktion durchzuführen?

Fragen zur Risikoeinschätzung während der Freizeiten:

Die Fragen vor der Freizeit können jederzeit erneut gestellt werden. Diese ergänzen nur:

Leitfrage Gelände/Aktion: **Wie ist die Situation vor Ort?**

- Stimmen die Verhältnisse mit meiner Planung überein?
- Was bedeuten Abweichungen für die Aktion, für die weitere Zeitplanung?
- Passt die Aktion nach wie vor in den Gruppenprozess/zur Gruppe; gibt es Alternativen?
- Haben wir alle Materialien dabei und auf Sicherheit überprüft?

Leitfrage Teilnehmer & Gruppe: **Wie und was läuft unterwegs?**

- Sind die TN in die Gruppe integriert; haben sie ihren Platz gut gefunden und fühlen sich wohl?
- Halten sich die Teilnehmer an die Regeln? Stellen sie neue auf?
- Sind die Teilnehmenden (gesundheitlich) fit
- Sind die TN den Herausforderungen gewachsen und an Gefahrenquellen diszipliniert?
- Brauchen sie eine Pause, Flüssigkeit, Kohlenhydrate, Zuspruch
- Sind sie konzentriert und motiviert bei der Sache?
- Welche Stimmungen und Gefühle sind gerade in der Gruppe?
- Gibt es Konflikte, Ereignisse, die die Stimmung beeinflussen

Leitfrage BetreuerIn/Team: **Wie ist es für mich gerade als Leiter/Teamer?**

- Bin ich mit meiner Situation und der Situation der Gruppe/dem Team zufrieden?
- Kann ich die aktuellen Verhältnisse so neutral wie möglich wahrnehmen und beurteilen?
- Kann ich einen Kompromiss eingehen? Brauche ich etwas, um gut agieren zu können?
- Lenkt mich gerade etwas von meiner Tätigkeit ab?
- Spüre ich den Rückhalt im Team?
- Bin ich selbst (gesundheitlich) fit und konzentriert genug für die Aufgabe?

Leitfrage Rahmenbedingungen: **Was beeinflusst uns von außen?**

- Haben sich die Rahmenbedingungen plötzlich gegenüber der Planung verändert?
- Gibt es Neuigkeiten, die Einfluss haben? Sollten diese zum Thema gemacht werden?

Risikobewertungen & Maßnahmen bei Aktivitäten auf Freizeiten

Risiken im Programm (z. B. Risikosportarten wie Kanu, Klettern; Fahrradfahren, Schwimmbad,...):

Risiken Rahmenbedingungen (z. B. Gelände, Klima, Lage, Gebäude, Abhängigkeiten, Transport):

Risiken bei den Teilnehmenden (z. B. körperliche/psychische Beeinträchtigungen, viele Neue):

Risiken bei den Teamern (z. B. körperliche/psychische Beeinträchtigungen, viele Neue):

Was wird/wurde getan, um mit den Risiken umzugehen? (z. B. Schulungen, Anleitungen vor Ort, Besichtigungen, Fachmann gebucht,... Versicherungen):

Wie wurden/werden die Teilnehmenden auf riskante Freizeitangebote vorbereitet?? (z. B. Schulungen, Anleitungen vor Ort, Besichtigungen,):

Risikobewertungen & Maßnahmen bei Aktivitäten auf Freizeiten

Risiken im Programm (z. B. Risikosportarten wie Kanu, Klettern; Fahrradfahren, Schwimmbad,...):

Risiken Rahmenbedingungen (z. B. Gelände, Klima, Lage, Gebäude, Abhängigkeiten, Transport):

Risiken bei den Teilnehmenden (z. B. körperliche/psychische Beeinträchtigungen, viele Neue):

Risiken bei den Teamern (z. B. körperliche/psychische Beeinträchtigungen, viele Neue):

Was wird/wurde getan, um mit den Risiken umzugehen? (z. B. Schulungen, Anleitungen vor Ort, Besichtigungen, Fachmann gebucht,... Versicherungen):

Wie wurden/werden die Teilnehmenden auf riskante Freizeitangebote vorbereitet?? (z. B. Schulungen, Anleitungen vor Ort, Besichtigungen,):
